

Datum: 14.09.2009 - 15.18 Uhr

Quelle: <http://www.kreiszeitung.de/nachrichten/bremen/gouda-eichenholz-akustik-466664.html>

„Tag des offenen Denkmals“: Genussvolle Stippvisiten in Kolonialwarenladen und Sendesaal

Gouda, Eichenholz, Akustik

Bremen - Von Alice Bachmann, „Mal sehen, was kommt“, sagte sich Hannelore Hesse. Und schaute zur Tür ihres Kolonialwarenladens „Holtorf“ von 1874, um zu gucken, ob sich jemand im Rahmen des „Tags des offenen Denkmals“ für das seit 1903 in Familienbesitz befindliche Kleinod interessiert. Vor der Tür standen bereits die ersten Besucher – der Zustrom riss nicht ab.



Der Sendesaal von Radio Bremen, im Mai 2008 unter Denkmalschutz gestellt, lockte gestern als „historischer Ort des Genusses“ zahlreiche Interessierte an. Tonmeisterin Renate Wolter führte diese Gruppe durch die Regieräume.

Manchmal tummelten sich so viele Gäste zwischen den ungeschwefelten Trockenfrüchten, dem dreieinhalb Jahre alten Gouda und dem Tresen aus rustikaler Eiche, dass sie sich kaum bewegen konnten. Die Inneneinrichtung und auch die Außenfassade des Geschäfts mit der handverlesenen Auswahl an Lebensmitteln mitten im pulsierenden Ostertor-Viertel stehen unter Denkmalschutz.

Wobei die Mischung aus dunklem Eichenholz und filigranen Jugendstilmustern an der hohen Raumdecke und in den Scheiben selbst unter den uralten „Tante-Emma-Läden“ noch etwas ganz besonderes sei, sagte Hesse. Einige Neugierige erfreuten sich nicht nur an der Einrichtung, sondern auch den traditionellen Schachteln der Waren und begannen eine Fachdiskussion, in welcher Verpackung sich früher Murmeln als Kaufreiz befanden. Dieser Laden, der hervorragend zum Motto des Tages „Historische Orte des Genusses“ passte, ist ein lebendes Denkmal, denn er wird benutzt, wie zu seiner Entstehungszeit. Auch gestern kam Stammkundschaft, um mal eben „guten Tag“ zu sagen und für die nächste Woche einen größeren Einkauf anzukündigen. Ihre Kundschaft, sagte Hesse, bestehe aus Touristen, Nachbarn und langjähriger Stammkundschaft. Letztere lasse sich, wenn sie aus Bremen weggezogen sei, auch gern Ware zuschicken.

Genüsse ganz anderer Art erfuhren die Besucher des ehemaligen Sendesaals des Bremer Heimatsenders, der zu den 40 offenen Bremer und Bremerhavener Denkmälern gehörte. Allerdings zeigten die Mitglieder des Vereins „Freunde des Sendesaals“ weit mehr als nur den 1952 gebauten Saal mit der grandiosen Akustik, die durch eine Raum-in-Raum-Bauweise erzielt wurde.

Bei kleinen Konzerten im Sendesaal erlebten die Gäste, was es heißt, nicht die Asche zu hüten, sondern das Feuer weiterzugeben: In dem kühlen Raum präsentierten die Vereinsmitglieder und Musiker mit Feuereifer welche Verschwendung es wäre, diese Anlage aufzugeben.

Helga Kunze führte eine Gruppe Gäste ins Hörspielstudio, das jetzt nicht mehr für Radio-Produktionen genutzt, sondern ab und zu an Hörspielverlage vermietet wird. „Alles hier hat eine Bedeutung“, erklärte Kunze,

als nach den kleinen Löchern im Tisch für die Schauspieler gefragt wurde. Jedes Detail sei aus jahrelanger Erfahrung entstanden und diene der Verbesserung der akustischen Eigenschaften. So auch die Dreiteilung einer Treppe: Das metallene Drittel ergebe Kellertreppengeräusche, die steinerne Mitte eine Haustreppe und das hölzerne Drittel eine Wohnungstreppe. Allerdings wurden auch manche Geräusche vom Band eingespielt, sagte Kunze, ehemalige Radio-Bremen-Mitarbeiterin. Und ungefragt fuhr sie fort: „Plattdeutsch sprechende Frauen im Freien zum Beispiel waren auf Band 292.“

WWW.

denkmalpflege.bremen.de